Warum wir auch anders Gottesdienst feiern können

24 Thesen zum aktuellen Anlass: Verzicht auf den Gottesdienst am 15.3.2020 auf dem Kniebis

„Der Gott des Friedens sei mit euch allen!“

(Römer 15,33)

1. Das Ausfallenlassen mancher Gottesdienste hat manche tief getroffen, die bewusst und gerne jeden Sonntag – teilweise zweimal – in ihre Gottesdienste, ihre Kirchen und Gottesdiensträume gegangen sind. Deshalb ist es notwendig neben die dringende Empfehlung des Landrates und der Bürgermeister auch eine theologische Begründung zu stellen, warum dies in besonderen Situationen nicht nur nötig, sondern auch biblisch gut begründet ist.

2. Niemand der Verantwortlichen lässt die Gottesdienste gerne und leichtfertig ausfallen. Sie sind uns wichtig und heilig. In den Gottesdiensten entsteht eine besondere Gemeinschaft von Gottes Willen, seinen guten Mächten und der Gemeinschaft der Glaubenden.

3. Dennoch kann in besonderen Situationen selbst auf diese wichtige Form unserer christlichen Gemeinschaft vorübergehend verzichtet werden.

4. Eine solche Situation liegt vor, wenn es um die Liebe, die Barmherzigkeit und die Fürsorge für von Krankheit bedrohte Menschen geht.

5. Jesus selbst hat gesagt: Der Mensch ist nicht um des Sabbats da, sondern der Sabbat ist für den Menschen da. (Lukas 6,6f; Markus 2,27 u.a.) Dies tat er mehrmals in direkter theologischer Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten und Pharisäern, denen die Einhaltung strenger Sabbatgebote bis heute so wichtig ist, dass sie selbst spontane Heilungen Kranker durch Jesus am Sabbat grundsätzlich ablehnten.

6. Diese Argumentation Jesu gilt auch für uns. Der Mensch ist nicht um des Gottesdienstes in seiner jetzt gelebten Form willen da, sondern der Gottesdienst ist um des Menschen willen da.

7. Das bedeutet: Aller äußerer oder innerer Zwang, auch ein heiliges Pflichtbewusstsein oder eine tief verankerte Gewöhnung und Liebe zum Gottesdienst muss auch einmal vor der Liebe still werden und der Fürsorge für die Schwächsten Raum geben.

8. Nun könnte man sagen: Wir bitten die vom Coronavirus bedrohten Menschen, also Menschen mit entsprechenden Vorerkrankungen und Menschen ab 50 Jahren, für eine gewisse Zeit zu Hause zu bleiben. Die Gottesdienste finden dann vorübergehend mit denen statt, die vom Coronavirus in ihrer Gesundheit nicht so sehr bedroht sind.

9. Das würde bedeuten: Alle Pfarrer der Gesamtkirchengemeinde und die meisten Musiker/innen sollten vorübergehend nicht kommen. Das könnte man machen, muss es aber dann auch begründen und deutlich und liebevoll kommunizieren und organisieren.

10. Aber auch da ist zu beachten, dass auch bei den nicht so gefährdeten Gruppen der Jugendlichen und der Generation bis 50 nicht ausgeschlossen werden kann, dass sie sich in Gottesdiensten anstecken und so zu Überträgern des Virus zu Hause oder am Arbeitsplatz werden könnten. Dies ist schon geschehen und hat wohl im Elsass zu einer großen Infektionskette geführt. Gerade diejenigen, die aus Gründen der Verbundenheit mit den Eltern und Großeltern zusammenleben, sie teilweise auch pflegen, müssten auch gebeten werden, nicht mehr zu kommen. Wir müssten dann auch allen abraten in die Gottesdienste zu kommen, die in der Pflege oder der medizinischen Betreuung Gefährdeter beruflich eingebunden und gefordert sind oder in systemrelevanten Berufen stehen.

11. Die Ratschläge der Landeskirche lassen sich in engen und schlecht zu belüftenden Räumen nicht umsetzen und es hat über viele Jahrzehnte nicht funktioniert Sitzordnungen zu ändern. Die Vorstellung, dass man immer nur eine bestimmte Anzahl von Besucher/innen einlässt, die anderen müssen draußen warten – eventuell auf einen zweiten Gottesdienst – erscheinen mir als nicht umsetzbar.

12. Allein diese 11 Überlegungen zeigen: Um alle Argumente innerlich und gemeinsam in einem „Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7) durchdenken zu können, braucht es Zeit. Diese Zeit ist uns jetzt geschenkt.

13. Wir sollten sie nutzen, um zu zeigen, dass wir uns diesem Geist verpflichtet fühlen. Auch dadurch kann Menschen, die gar nicht mehr wissen, woran sie sich jetzt orientieren sollen, geholfen werden zur Ruhe zu kommen.

14. Dieser Geist steht uns vor Augen in Jesus Christus unserem Herrn. Er blieb in der schwersten Situation seines Lebens ruhig und setzte gegenüber einer verwirrten Welt eigene Maßstäbe.

15. Was Gottesdienste betrifft, können wir bei ihm sehen: Er ging selbstverständlich in die Synagogen und lehrte da. Er war aber da auch innerlich so frei, dass er sich durch Kranke, die bei ihm Heilung suchten, im Gottesdienst unterbrechen ließ.

16. Er feierte Gottesdienste auch gerne im Freien. Zumindest lehrte er im Freien, betete im Freien, gerade auch auf Bergen, und teilte das Brot im Freien. Die Bergpredigt oder die Berichte von den Speisungen mehrerer Tausend Menschen weisen darauf hin. Auch die gelebte Botschaft des Kreuzes, sein größter Gottesdienst, ereignete sich draußen vor dem Tor Jerusalems. Auch die Osterbotschaft geschah im Ostergarten, in Privaträumen, auf dem Weg oder an einem Lagerfeuer am Seeufer.

17. Gottesdienste ganz anderer Art sind also möglich, wenn man auf Jesus – und auch auf Paulus – schaut.

18. Vielleicht konnte sich die Weite seiner Botschaft und seine Liebe erst im Freien richtig entfalten.

19. Nutzen wir die Zeit um in privaten Räumen zu beten und zu singen – vielleicht auch im Freien – draußen vor dem Tor.

20. Nutzen wir die Möglichkeiten, die uns die Medien bieten. Vielleicht liegt jetzt da eine ganz neue Chance.

21. Seien wir barmherzig und zeigen, dass wir nicht aus Prinzip an zurzeit problematischen Formen des Gottesdienstes festhalten. Zeigen wir dagegen, dass uns das Wohl der Schwachen und Bedrohten wichtiger ist als das prinzipielle Festhalten an Traditionen. Zeigen wir, dass wir uns von Herzen darum bemühen einen vorübergehend anderen Weg des gottesdienstlichen Lebens zu finden – und das gemeinsam.

22. Wir müssen aufpassen; denn viele denken innerlich schon: Es ist doch normal, dass die Älteren und Schwachen sterben. Lassen wir es doch zu.

23. Dies ist nicht der Geist Jesu Christi. Dies ist der Geist der Welt, einer unbarmherzigen Welt, die über die Schwachen und letztlich über uns alle gedankenlos hinwegschreitet.

24. Bemühen wir uns um liebevolle, besonnene und kraftvolle Entscheidungen. „Einer trage des anderen Last. So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ (Galater 6,2)

Bleiben Sie alle bewahrt!

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“(Philipper 4,7)

Ihr Pfr. Stefan Itzek, 14.3.2020